

ärztl MS 55, 1968, S. 198; 200 Jahre Tierärztl. Hochschule in Wien. FS, 1968, s. Reg. (D. Angetter)

Skoda (Škoda) Karl Frh. von, Großindustrieller und Techniker. Geb. Pilsen, Böhmen (Plzeň, Tschechien), 29. 6. 1878; gest. Semmering (NÖ), 10. 1. 1929; röm.-kath. – Enkel von Franz, Sohn von Emil v. S. (beide s. d.). S. stud. nach Absolv. des Gymn. in Pilsen 1895–97 an der Eidgenöss. Polytechn. Schule in Zürich, 1897–99 an der TH Stuttgart (Abt. für Maschineningenwesen) und trat nach dem Tod seines Vaters 1900 als Betriebsing. in die Waffenabt. der Skodawerke AG ein, wo er auf Grund seiner Aktienmehrheit 1906 Stellv. Gen.dir. und 1909 Gen.dir., 1917–19 Präs. wurde. Die erfolgreiche Auftragslage erforderte 1906 den Bau einer neuen Eisengießerei und Maschinenfabrik, 1909 einer Waggonachsenfabrik. Ab 1909/10 erhielten die Skodawerke den Großtl. der Geschützaufträge für die österr.-ung. Kriegsmarine, was 1912 zu einer Erweiterung der Maschinenfabrik und der artillerist. Werksanlage sowie dem Bau einer neuen Zahnradfabrik führte. 1913 schloß die Ges. mit der ung. Regierung einen Vertrag über die Mitwirkung an der Errichtung der Ung. Kanonenfabriks AG in Raab (Győr) mit Sitz in Budapest ab. Unter S.s Leitung beschäftigten die Skodawerke schon vor 1914 mehr als 30.000 Mitarb. Durch den Ausbau der Stahlhütte und der Waffenproduktion avancierte der Pilsener Betrieb zu einem der größten Rüstungszentren der Monarchie, der der Armee vor und während des 1. Weltkriegs schweres Kriegsgerät, wie Kanonen, Haubitzen und Mörser, sowie den österr. Staatsbahnen große Kontingente an Waggonachsen liefern konnte. Für seine Verdienste um die techn. Entwicklung des 30,5 cm-Mörser wurde S. 1914 Dr.-Ing. h. c. der TH Stuttgart sowie der Dt. TH in Prag. Im selben Jahr erfolgte seine Erhebung in den Frh.stand, 1915 seine Ernennung zum Marineartillerie-Generaling. a. D., 1917 zum lebenslängl. HH-Mitgl. S., der auch als Verwaltungsrat zahlreicher Unternehmen, u. a. der Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe und der Österr. Daimler-Motoren AG, fungierte, mußte 1919 die Tschechoslowakei verlassen; die Škoda-Aktien gingen in französ. Besitz über. S. ließ sich in Wien bzw. Gaaden nieder, von wo aus er seine böhm. Güter u. a. in Žinkau (Žinkovy) verwaltete.

L.: NFP, 30. 10. 1915, 10. (A.), 11. 1. 1929; RP, 22. 5. 1917, 11. 1. 1929; Egerländer Biograf. Lex.; Hanzalová;

NÖB 4, 1927 (s. u. Emil v. S.); Poggendorff 6; O. Dirmoser, in: *Bll. für Technikgeschichte* 8, 1942, S. 73, 75 (m. B.); A. Fessen, *Der österr. Wirtschaftsadel von 1909–18*, phil. Diss. Wien, 1974, S. 165ff.; G. Otruba, in: *Lebensbilder zur Geschichte der böhm. Länder* 1, ed. K. Bosl, 1974, S. 210f., 219ff.; M. Gutsjahr, *Rüstungsunternehmen Österr.-Ungarns vor und im 1. Weltkrieg*, phil. Diss. Wien, 1995, S. 46ff.; AVA, Wien; ETH Zürich, Schweiz; UA, Stuttgart, Dtl.; Pfarramt Gaaden, NÖ.

(J. Mentschl)

Skoff (Škof) Primus (Primož), Maler und Photograph. Geb. Saklanz, Illyr. Provinzen, Frankreich (Zaklanec, Slowenien), 6. 6. 1810; gest. Marburg (?), Stmk. (Maribor, Slowenien), nach 1872; röm.-kath. – Sohn eines Bauern. S. stud. 1832–35 an der Wr. ABK Historienmalerei und Blumenzeichnen, ging dann auf Wanderschaft und hielt sich 1843 für kurze Zeit in Neutitschein (Nový Jičín) auf. 1846–53 ließ er sich in Linz nieder, wo er ein eigenes Atelier eröffnete und durch seine lithograph. Arbeiten, Gemälde und Porträtphotos ein gefragter Künstler wurde. Um 1860 findet sich S. mit einem photograph. Atelier in Graz, ab 1861 war er Mitgl. der Photograph. Ges. in Wien. 1862 übersiedelte S. schließl. nach Marburg und richtete auch hier ein Atelier ein, mit dem er bekannt und erfolgreich wurde; nach 1872 verlieren sich seine Spuren.

W.: Taufe Christi, 1842 (Altarbl., Pfarrkirche Altenmarkt a. d. Triesting); Katharina Bauer, 1847 (Öb. Landesmus., Linz); Maria mit Kind, 1851; Altarbl., 1853 (Barmherzige-Brüder-Kirche, Linz); etc.

L.: J. Schmidt, *Linzer Kunstchronik* 1, 1951, S. 144, 193; E. Giordani, *Die Linzer Hafner Offizin*, 1962, S. 45, 201; G. Höß, in: *Kunstj. der Stadt Linz*, 1969, S. 85; H. Frank – R. W. Litschel, *ÖÖ in alten Photographien 1848–1914*, 1979, S. 261 (fälschl. Ikoř), 264; M. Kambič, in: *Zbornik za umetnostno zgodovino/archives d'histoire de l'art ...* 28, 1992, S. 97ff.; *Enc. Slovenije* 13, 1999; *FotoBibl. Biobibliografie zur Fotografie in Österr. 1839–1945*, 2003 (Datenbank, Albertina, Wien); *Archiv der ABK, Wien*. (Ch. Gruber – G. Wacha)

Skofitz Alexander, Pharmazeut und Botaniker. Geb. Rzeszów, Galizien (Polen), 21. 1. 1822; gest. Wien, 17. 11. 1892. – Der Sohn eines Beamten verbrachte seine Kindheit in Brünn (Brno) und Laibach (Ljubljana), wo er auch das Gymn. absolv. 1839–43 erlernte er in Laibach den Apothekerberuf und arbeitete i. d. F. in einer dortigen Apotheke. Ab 1845 stud. S. Pharmazie an der Univ. Wien; 1847 Mag. pharm. Danach in Apotheken in Pettau (Ptuj), Pottendorf und Znaim (Znojmo) tätig, ging er 1849 wieder nach Wien, wo er bereits 1845 den „Botanischen Tauschverkehr“ gegr. hatte, der sich bald zu einem der bedeutendsten Tauschver. Europas für getrocknete Pflanzen entwickelte. 1851 rief S. die erste

österr. botan. Z., „Österreichisches botanisches Wochenblatt“, ins Leben, die unter wechselnden Titeln bis heute erscheint. 1854 Dr. phil. an der Univ. Göttingen, 1855 Mitgl. der k. Leopoldin. Carolin. Akad. der Naturforscher, 1861 Mitgl. des Freien dt. Hochstiftes in Frankfurt am Main. Nach ihm wurden u. a. eine Commelinaceae-Gattung und eine Menthenhybride benannt. S. war als Fachschriftsteller rege tätig, seine Beitr. erschienen ausschließl. in der „Österreichischen Botanischen Zeitschrift“, wobei er sich als Hrsg. und Red. dieser Z. verdient machte. 1889 übergab er die Red. an Richard v. Wettstein.

L.: Dt. Apotheker-Biographie, Erg.bd.; Eisenberg 2; Wurzbach; Österr. Botan. Z. 25, 1875, S. 1ff.; Botanik und Zool. in Österr. ..., 1901, s. Reg., bes. S. 45f.; E. Gombocz, Az országos magyar természettudományi múz. növénytára. ..., 1939, s. Reg.; R. Steinbach, Österr. Botaniker des 19. Jh., die nicht an Hochschulen wirkten, phil. Diss. Wien, 1959, S. 205f.; J. H. Barnhart, Biographical Notes upon Botanists 3, 1965. (O. Nowotny)

Skomal Emil, Maler, Zeichner und Lehrer. Geb. Biala, Galizien (Bielsko-Biala, Polen), 8. 8. 1853; gest. Weidenau, Schlesien (Vidnava, Tschechien), 3. 8. 1899; röm.-kath. – Sohn eines Schneidermeisters, Bruder von Karl S. (s. d.). Nach Absolv. der Realschulen in Bielitz (Bielsko-Biala) und Troppau (Opava) (1872 Matura) konnte S. aufgrund des damals herrschenden Lehrermangels sofort als supplierender Lehrer für Freihandzeichnen an der evang. Oberrealschule in Bielitz in den Schuldienst treten, wo er bis 1876 tätig war. Danach begann er ein Stud. an der Wr. ABK, um seine zeichner. Ausbildung weiter zu vervollkommen. Bereits 1877 kehrte er aber wieder an die Lehranstalt in Bielitz zurück und konnte 1879 mit einer Ausnahmegenehmigung die Lehramtsprüfung als Zeichenlehrer für die Mittelschule ablegen; 1881 Supplent am Staats-Obergymn. in Weidenau, 1882 w. Lehrer, 1883 Lehramtsprüfung für Stenographie, 1898 Prof. Neben seiner Lehrtätigkeit engagierte sich S. ehrenamtl. auch im dt. Kulturleben von Bielitz, u. a. als Obmann des Lesever. und Leiter eines Laientheaters. Er schuf ca. 200 monumentale, repräsentative Porträts (meist Ölgemälde) sowie Kirchengemälde im neobarocken Stil, die den Einfluß Makarts (s. d.) und Hans Canons erkennen lassen.

W.: Obst. Kreipner, 1886, F. Menzel (beide Slezské zemské muz., Opava); K. Franz Josef I., Papst Leo XIII., etc.

L.: Tagesbote aus Mähren und Schlesien, 5. 8. 1899; J. Neugebauer, in: 27. Jahresber. ... Staats-Gymn. in

Weidenau ... 1899/1900, 1900, S. 23f., 29; M. Schenková, in: Časopis Slezského muz., Ser. B, 36, 1987, S. 184. (S. Bartilla – G. Kley – V. Vlhas)

Skomal Karl, Kunstgewerbler und Lehrer. Geb. Bielitz, Schlesien (Bielsko-Biala, Polen), 7. 1. 1863; gest. Trier, Dt. Reich (Dtl.) 26. 11. 1915; röm.-kath. – Bruder von Emil S. (s. d.). Nach Besuch der Realschulen in Bielitz und Wien stud. S. 1878–83 an der Wr. Kunstgewerbeschule u. a. bei Herdtle (s. d.). Schon während dieser Zeit erledigte er kleinere kunstgewerbl. Aufträge, so u. a. für die Wr. Glaswarenfabrik J. & L. Lobmeyr, und arbeitete 1880–82 sowie 1884 zeitweise im Atelier des Architekten Leopold Theyer. S., der nach dem Stud. bei dem Wr. Hoflieferanten für Holzgalanteriewaren, Carl Stenzel, angestellt war, entwarf und zeichnete auch für Bruno Buchers (s. d.) dreibändige „Geschichte der technischen Künste“ (1875–93) eine Reihe von Goldwaren. Ab 1883 war S. daneben Lehrer an der Allg. Zeichenschule in Wien 6, 1886–88 Hilfslehrer an der Staatsgewerbeschule Wien und 1888–1900 Kunstgewerbelehrer an der Kunstgewerbeschule in Magdeburg, wo er den Künstlerver. St. Lukas mitbegr. und für die verschiedensten Ind.zweige als Kunstgewerbler tätig war. Im März 1900 erfolgte seine Berufung als Gründungsdir. an die Gewerbl. Fortbildungsschule in Trier (ab 1909 Handwerker- und Kunstgewerbeschule), der unter seiner Leitung ab 1905 auch ein Bauhandwerkerkurs angeschlossen werden konnte; 1904 lehnte er das Angebot für den Dir.posten an der Gewerbl. Schule in Aachen ab; 1913 Prof., 1914 Rat. S.s Verdienste liegen v. a. im Bemühen um den Aufbau der Trierer Kunstgewerbeschule, bei der er wesentl. Elemente der Kunstschole-Reformbewegung, für die er sich seit seiner Magdeburger Zeit engagiert hatte, einführte.

W.: Publ.: Ornamentvorlagen für gewerbl. Fach- und Fortbildungsschulen, 1893–95 (gem. mit F. Moser); Trierische Stückdecken, in: Mitt. des rhein. Ver. für Denkmalpflege und Heimatschutz 3, 1909; etc.

L.: E. Zenz, Geschichte der Stadt Trier in der ersten Hälfte des 20. Jh. 1, 1967, S. 102ff.; N. Eisold, Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg 1793–1963, Magdeburg 1993, S. 18ff. (Kat.); Magdeburger Biograph. Lex. 19. und 20. Jh., ed. G. Heinrich – G. Schandera. 2002 (m. B. und L.); G. Kley, in: Zur Formvollendung und Geschmackserziehung – Die Werkkunstschule Trier, Trier 2003, S. 359ff. (Kat.). (G. Kley)

Skopalík František, Politiker, Landwirt und Fachschriftsteller. Geb. Zahlenitz, Mähren (Záhlínice, Tschechien), 18. 6. 1822; gest. Holleschau, Mähren (Holešov, Tsche-